

## **Die Zeit, in der Corona uns die Luft zum Atmen nahm...**

*Eindrücke, Gedanken, Wünsche und Sehnsüchte, die mich während der schulfreien Corona-Zeit beschäftigen.*

Erst jetzt merkt man wie wichtig die Schule und das damit verbunden Soziale Leben für einen ist. Es ist für mich und meine Schwester erst der zweite offizielle freie Tag wegen Corona (das Wochenende zählt ja nicht), dennoch ist es bedrückend. Viele Gedanken kommen einem in den Kopf und man macht sich viel Sorgen um die Großeltern oder die Eltern. Man fühlt sich in manchen Momenten einsam, die Freunde und Mitmenschen, die man sonst tagtäglich sieht wirken auf einmal wie weit weg. Ja, es stimmt, die Familie ist da, zumindest meine Schwester, die ja auch frei hat und meine Eltern probieren so viel wie möglich zuhause zu sein und Home Office zu machen. Trotzdem ist es seltsam, es fühlt sich in keinster Weise wie „Ferien“ an. Wir sollen uns nicht verabreden und zuhause bleiben. Wir dürfen mal joggen gehen, aber das war's dann auch. Ich bin ein Mensch, der unter Leuten sein muss. Unter Leuten, die mich lieben und die ich liebe – mit denen man Spaß hat, weil man mit 16 nochmal in den Zoo geht und alles macht was man damals bei den Eltern nicht durfte. Aber mit denen man auch über alles sprechen kann, denen man vertraut und sie schätzt in ihrer Art und Weise. Ich bin ein Mensch, der durchaus ruhig ist, wenn es um ihn stürmisch wird, der aber auch, wenn es still um ihn wird, sich zurückzieht und seine Gedanken und Ängste für sich behält, weil er niemanden belasten möchte damit. Häufig sitze ich dann alleine vor dem Klavier und spiele stundenlang *Für Elise* rauf und runter oder höre Musik und zeichne ein wenig. So vieles geht nicht mehr. Ich gehe sehr gerne schwimmen. Ich liebes beim Schwimmen meinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Die Stille unter Wasser ist atemberaubend, aber auch sehr beruhigend. Die letzten Tag wäre ich gerne schwimmen gegangen, doch auch die Schwimmbäder wurden geschlossen und ich finde immer weniger Möglichkeiten, dieser bedrückenden und aufwühlenden Zeit zu entfliehen. Ich verstehe die Politiker, dass sie solche Maßnahmen durch setzen müssen. Dennoch zeigt mir diese Zeit, wie wichtig meine Mitmenschen für mich sind. Man sagt oft: „Ich hasse Menschen“ oder „Ich habe keine Lust mehr auf die Leute hier“, doch wenn man jetzt darüber nachdenkt fällt einem auf, dass man nicht unbedingt von den Menschen genervt war, sondern sie für dieses Gefühl – teilweise zu Unrecht – verantwortlich gemacht hat. Im Grunde glaube ich, dass wir alle irgendwie auf einander angewiesen sind. Wir verbringen so viel Zeit in der Schule mit einander beim Lernen. Dank Corona sitzen wir nun aber alle zuhause und wollen die Ausbreitung des Virus verlangsamen. Die einen haben sich über die „verlängerten Ferien“ gefreut, andere eher weniger, da sie den Stoff beispielsweise für die Oberstufe brauchen. Ich muss zugeben, dass auch ich mich erst über die längere Auszeit gefreut habe, auch wenn mir der Grund Sorge bereitet hat. Nun bin ich den vierten Tag (also seit zwei Tagen wegen Corona) zuhause und bekomme – seit heute – Arbeitsblätter von meinen Lehrern zugeschickt. Nun sitze ich hier am Esstisch vor den Blättern, kann mich auf sie aber nicht konzentrieren. Stattdessen guck ich durch das Wohnzimmer raus in den Garten, der mir eine scheinbar heile und friedliche Welt zeigt. Die Sonne scheint, es ist wärmer geworden, die Blume fangen langsam an zu blühen und die ersten kleinen Schmetterlinge sind zu sehen. Die Vogel holen aus den Vogelhäuschen noch die letzten Körnchen vom Winter heraus, bevor sie wieder selber suchen dürfen. In diesem Moment kommt man gar nicht auf den Gedanken, dass wir eine Pandemie haben, die zunehmend das normale Leben einschränkt und manchen sogar das Leben kostet. Doch dann meldet sich mein Handy neben mir und zeigt eine neue Pop-up - Nachricht an. Wenig überrascht nehme ich zur Kenntnis, dass die Coronazahlen in Deutschland weiter angestiegen sind und die Politiker handeln müssten. Außerdem sehe ich, dass im Klassenchat sich heftig darüber aufgeregt wird, dass wir jetzt Arbeitsblätter bekommen haben. Eigentlich habe ich gedacht, dass man in meinem Jahrgang verstanden hat, dass man die Schule für sich macht, und die Lehrer einem etwas beibringen möchten und uns nicht quälen möchten. Diese Erkenntnis haben scheinbar noch nicht so viele gemacht wie ich gedacht hatte. Ich blicke wieder Gedanken verloren in den Garten zurück und bekomme Lust einen Kuchen zu backen. Mir kommt daraufhin aber auch gleich in den

Sinn, dass Mama und Papa sagten, wir sollen wegen solch unnötigen Dingen nicht in den Supermarkt gehen. Wir haben soweit alles da.

Ich merke mehr und mehr, dass das mit sicher keine angenehmen „Ferien“ werden. Soziale Kontakte sollen vermieden werden, Kuchen backen kann ich auch nicht und Familienbesuche gibt es auch nicht. Wodurch sich das gute Wetter auch nicht wirklich genießen lässt.

Dennoch probiert jeder mit Hoffnung in die Zukunft zu sehen und keine Panik zu schüren.